



Handreichung
zur Kampagne 2016

Mach dich stark für Generationengerechtigkeit

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Caritas-Konferenzen – Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Ein Beitrag zur Caritas-Initiative
„Den demografischen Wandel gestalten“



**KANN
DIE
JUNGE GENERATION
KÜNFTIGE
LASTEN
STEMMEN?**

starke-generationen.de
#generationengerecht



MACH DICH STARK FÜR GENERATIONENGERECHTIGKEIT
Es geht um die Zukunft von uns allen. Packen wir sie gemeinsam an!

**HINTERLASSEN
WIR DER NÄCHSTEN
GENERATION
ZU VIELE
BAUSTELLEN?**

starke-generationen.de
#generationengerecht



MACH DICH STARK FÜR GENERATIONENGERECHTIGKEIT
Es geht um die Zukunft von uns allen. Packen wir sie gemeinsam an!

**MUSS
DIE NÄCHSTE
GENERATION
FÜR
ZWEI
ARBEITEN?**

starke-generationen.de
#generationengerecht



MACH DICH STARK FÜR GENERATIONENGERECHTIGKEIT
Es geht um die Zukunft von uns allen. Packen wir sie gemeinsam an!

**WIE SCHWEISSEN WIR
ALLE GENERATIONEN
FÜR EINE
GUTE
ZUKUNFT
ZUSAMMEN?**

starke-generationen.de
#generationengerecht



MACH DICH STARK FÜR GENERATIONENGERECHTIGKEIT
Es geht um die Zukunft von uns allen. Packen wir sie gemeinsam an!

Mach dich stark für Generationengerechtigkeit

Die Caritas will mit ihrer Kampagne 2016

Solidarität statt Eigensinn fördern

Fühlen Sie sich gerecht behandelt? Oder kommen Sie zu kurz? Kriegen Sie genug ab vom Kuchen? Oder fühlen Sie sich benachteiligt?

Genau diese Fragen stellt die Caritas mit ihrer Kampagne 2016 nicht. Nicht das, was man – tatsächlich oder vermeintlich – nicht bekommen hat, obwohl es einem nach eigener Meinung zusteht, bildet den Mittelpunkt der Kampagne. Im Gegenteil: Was 2016 zählt, ist das, was die einen für die anderen tun können. Was die eine Generation der anderen mit-

geben kann. Wo die eine Altersgruppe ihre Fähigkeiten und Ressourcen in den Dienst der anderen stellen kann.

Kurzum: Was 2016 zählt, ist füreinander da sein. Einander helfen. „Solidarität leben“ durchbuchstabieren.

Dazu bietet Ihnen diese Handreichung viele Impulse und Anregungen, was Sie in den Kirchengemeinden und den Diensten der Caritas tun können. Wo Sie die unterschiedlichen Generationen miteinander in ei-

nen fruchtbaren Dialog bringen. Wie Sie Alte wie Junge dafür begeistern können, etwas füreinander zu tun.

Wenn wir es gemeinsam schaffen, die Welt zwischen den Generationen ein kleines bisschen solidarischer zu gestalten, haben wir mit unserer Kampagne schon viel erreicht.

Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gehen.



Pfarrer Oliver Merkelbach
Diözesancaritasdirektor
Caritasverband der
Diözese Rottenburg-Stuttgart



Petra Raditsch
Diözesanvorsitzende
Caritas-Konferenzen Deutschlands
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart



Franz-Josef Scholz, Diakon
Stabsstelle Caritastheologie und Ethik
Caritasverband der
Diözese Rottenburg-Stuttgart



Sigrid Schorn
Geschäftsführerin
Caritas-Konferenzen Deutschlands
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Es geht nur im Miteinander

Tipps für Ehrenamtliche und Kirchengemeinden

Kirche und Gesellschaft entwickelten in den vergangenen Jahrzehnten vor allem zielgruppen- und bedürfnisorientierte Angebote. Für einzelne Gruppen der Gesellschaft. Es wächst die Erkenntnis, dass wir die Zukunft nur stemmen können, wenn wir uns generationen- und interessenübergreifend für das Gemeinwohl engagieren. Es geht darum, die eigenen Bedürfnisse so zu befriedigen, dass die Lebens- und Konsummöglichkeiten der nachfolgenden oder zukünftigen Generationen nicht gefährdet werden. Bestenfalls hinterlassen wir ihnen bessere Lebensbedingungen und -perspektiven, als wir sie vorfanden.

Gewiss: Das ist ein hoher Anspruch. Und zugleich ein zutiefst christlicher!

Unsere Ideen sollen Sie anregen, die Verantwortung füreinander und die Solidarität miteinander zu fördern.

**Zwischen Jung und
Alt und Alt und Jung.**





Offen sein für andere

Dözesaner Entwicklungsweg „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ will Menschen zu mehr Gemeinsinn ermutigen

Schauen Sie sich bitte Ihren Wohnort oder Ihr Stadtviertel an: Was macht deren Lebensqualität aus? Wie leben Kinder, junge Menschen, Familien und Senioren hier? Was bereichert ihr Leben, was fehlt ihnen? Wie gelingt die Teilhabe von Zugezogenen, von Flüchtlingen, von Menschen mit Handicaps? Wie kann eine lebendige, kreative, an Menschenrechten und christlichen Werten orientierte Gesellschaft wachsen?

Wer Gott als den Schöpfer des Universums liebt und den Nächsten wie sich selbst, ist bereits unterwegs zu einer solidarischen Gesellschaft. Wer sich als Teil eines universellen Systems betrachtet, in dem jede Bewegung Auswirkungen auf andere „Lebewesen“ hat, entwickelt eine Grundhaltung der respektvollen Achtsamkeit und Verantwortung für andere.

Der diözesane Entwicklungsweg „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ orientiert sich an vier Haltungen, die das Handeln von Christinnen und Christen auszeichnen: vertrauen, erwarten, lassen und wertschätzen.

Möchten Sie auch bei Ihnen zu Hause, in Ihrer Kirchengemeinde oder Seelsorgeeinheit einen Prozess für mehr Gemeinsinn anstoßen, der sich an den Lebenswirklichkeiten der Menschen und ihren Wünschen und Sehnsüchten orientiert? – Dann starten Sie am besten noch heute. Und am besten mit vielen Gleichgesinnten.

Info: Der so genannte Entwicklungsweg „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ ist das zentrale Projekt der Diözese Rottenburg-Stuttgart in den Jahren 2015 bis 2020. Dabei sollen die Lebenswirklichkeiten der Menschen, ihre Erfahrungen, Biographien, Freude, Hoffnung, Trauer und Angst ernst genommen werden. Alle Kirchengemeinden gehen diesen Entwicklungsweg mit. Auch Caritas-Regionen unterstützen das Vorhaben bereits.

www.kirche-am-ort.de

Blick fürs Gemeinwesen

Mit Sozialraumorientierung verbessern Menschen und Organisationen ihr Leben

Kooperation, Kompetenzgewinn, mehr Wirkung und Schonung der Ressourcen: Diese Schlagworte beschreiben die Sozialraumorientierung, konkret: die Praxis von Menschen und Organisationen, die gemeinsam auf ein Ziel zusteuern. miteinander können sie beispielsweise

- die Lebensqualität von alten, behinderten oder sozial benachteiligten Menschen durch Besuche oder Förderung verbessern,
- Flüchtlingen durch Sprachkurse, Behördengänge oder bei der Wohnungssuche helfen oder
- die Lebensqualität in einem Stadtviertel durch Versorgung, öffentliche Erreichbarkeit und kulturelle Angebote erhöhen.

Menschen wollen die Qualität ihres Lebens verbessern. Sozialraumorientierung kann der Auftakt zu „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten“ oder für ein neues Projekt sein. Die fünf wichtigsten Kennzeichen der Sozialraumorientierung sind Orientierung am Willen der Bürger, Aktivierung, Beteiligung, Vernetzung und die gemeinsame Suche nach Lösungen.

Jeder und jede wird gebraucht In der Flüchtlingshilfe geben Freiwillige ein gutes Beispiel

Viele Menschen helfen in Deutschland ankommenden Flüchtlingen spontan. Die Bilder von einem „freundlichen Deutschland“, von Menschen, die helfen, gingen um die Welt. Es zeigt sich eine Bürgergesellschaft, die Politik und Wirtschaft zum Umdenken und Umlenken verhalf. Die existenziellsten Bedürfnisse der Flüchtlinge müssen gesichert werden. Dabei spielen Konfessionen, Religionen, Alter oder Geschlecht der Helfer keine Rolle. Jeder wird gebraucht und bringt sich ein. Um den Ansatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu verwirklichen, sind Menschen erforderlich,

- die mehrere Sprachen sprechen,
- die sich mit Formularen auskennen und die Sprache der Verwaltung verstehen,
- die im Alltag Dinge regeln wie die Wohnungssuche, die Konto-Eröffnung, den Gang zu Behörden oder sozialen Einrichtungen,
- die offen sind und Fremde in ihre Gruppe, Familie oder ihren Verein einladen,



- die bereit sind, Patenschaften aufzubauen,
- die bereit sind, Fremden Arbeit zu vermitteln,
- die Zeit haben, um gemeinsam zu kochen, zu spielen, Fahrräder zu reparieren, Räume zu sanieren, das Außengelände zu gestalten oder einen internationalen Garten anzulegen.

Dabei gilt: Gleichaltrige aus verschiedenen Kulturkreisen tun sich viel leichter, ihre Freizeit gemeinsam zu gestalten. Wenn es aber um Kompetenzen geht, spielt die Generation eine untergeordnete Rolle; dann zählt, was wer wie wem vermitteln kann. Freundeskreise und „Arbeitskreise Asyl“ sind für alle, die sich engagieren wollen, eine wichtige Anlaufstelle.

Info: Tipps und Infos bietet „Flüchtlinge begleiten“, die neue Arbeitshilfe von Caritas und Diakonie im Land. Sie kann bei Katrin Schröer (Bereich Soziale Arbeit, DiCV Rottenburg-Stuttgart) bestellt werden (0711 2633-1510, schroer.k@caritas-dicvrs.de).

Familien helfen sich gegenseitig Familientreffs im Landkreis Göppingen bieten Kontakt, Hilfe und Austausch

Acht Familientreffs von Landkreis Göppingen, Kommunen, Caritas, AWO, DRK und Diakonie sind ein kostenloses Angebot für alle Eltern. Hier kümmern sich ältere Ehrenamtliche um kleine Kinder. Mütter und Väter, Großeltern und Alleinerziehende finden Kontakte, Unterstützung durch Austausch und Hilfe in Erziehung, Partnerschaft und allgemeinen Lebensfragen.

Kontakt: Gerhard Betz, 07331 305590, betz@caritas-fils-neckar-alb.de, oder: Suzanne Chemnitzer, 07161 202653, s.chemnitzer@landkreis-goeppingen.de





Sich stark machen für den Schützling

Bei Patenschaften zählen Erfahrung, Kompetenzen und viel Ausdauer

Menschen schenken als Paten anderen ihre Erfahrung und ihre Zeit. Mittlerweile gibt es viele Patenschaftsmodelle in Kirchengemeinden, bei Caritas und Diakonie. Die Paten werden im Vorfeld qualifiziert und auf Wunsch „gecoach“t. Hier vier Beispiele:

Patenschaft beim Übergang von der Schule in den Beruf

Erfahrene Rentner oder Berufstätige helfen Schülern im Bewerbungsverfahren und bei Bewerbungsgesprächen. Sie nutzen ihre Berufserfahrung und ihre Kontakte, um die jungen Menschen auf den Start ins Arbeitsleben vorzubereiten. Für junge Erwachsene ist dies eine wichtige Ergänzung zu Schule, Freunden und Familie. Die Stiftung „Starke Familien Neckarsulm“ unterstützt Paten, die Schüler beim Berufsstart oder bei Hausaufgaben begleiten.

Kontakt: Nadja Reuter, 07132 3496-0, reuter@caritas-heilbronn-hohenlohe.de

Patenschaften für Flüchtlinge

Ehrenamtliche unterstützen Flüchtlinge bei den ersten Schritten in unserer Gesellschaft. Sie helfen bei Alltagsfragen, bei der Wohnungssuche, vermitteln Sprachkurse und begleiten die Neubürger zu Behörden, Banken oder zur Arbeitsagentur. Die Stiftung „Starke Familien



Neckarsulm“ hilft Migranten mit dem Projekt „Sprache verbindet“ beim Deutsch-Lernen.

Kontakt: Nadja Reuter, 07132 3496-0, reuter@caritas-heilbronn-hohenlohe.de

Lese- und Sprachpatenschaften

Flüchtlinge und Zuwanderer haben es nicht leicht mit der deutschen Sprache. Aber auch viele in Deutschland aufwachsende Kinder und Jugendliche haben Probleme mit der deutschen Sprache. Lese- und Sprachpaten sind wichtig zur Verbesserung der Sprachfähigkeit. Sie lesen, lassen vorlesen, üben gemeinsam und gehen mit ihren Schützlingen in die örtliche Bibliothek. Ein schönes Beispiel ist das Vorlesenetzwerk der Kinderstiftung Bodensee.

Kontakt: Nicole Dodek, 0751 36256-71, dodek@caritas-bodensee-oberschwaben.de

Patenschaften für Familien

Eine Patenschaft für eine Familie ist mehr als Babysitten. Eine solche Patenschaft kann bedeuten, Kinder im Notfall im Kindergarten abzuho-

len, sie bei den Hausaufgaben zu begleiten, junge Eltern nach der Geburt eines Kindes zu unterstützen und ihnen den Weg zu professionellen Organisationen wie Caritas oder Diakonie zu ebnen. Beim Projekt „Chancenschenker“ der Kinderstiftung Esslingen-Nürtingen kümmern sich ehrenamtliche Paten um Kinder, bringen ihnen das Schwimmen bei und helfen unter anderem bei den Hausaufgaben.

Kontakt: Eva Maria Sailer, 0711 396954-19, sailer@caritas-fils-neckar-alb.de



Raum für eigene Ideen

Jung und Alt bringen sich im „Theater der Generationen“ der Caritas Reutlingen ein

Theater der Generationen gibt es in vielen Städten Deutschlands, seit 1997 auch bei der Caritas in Reutlingen. Hier leben Alt und Jung in einer kleinen Welt Solidarität und Begegnung zwischen den Generationen. In einer Zeit, in der die persönlichen Kontakte zwischen den Generationen immer spärlicher werden, entwickeln Junge und Alte etwas miteinander, lernen voneinander und tragen die Gemeinsamkeiten nach außen. Das Theater spielt keine vorgefertigten Stücke, sondern lebt von den Lebensthemen der Schauspieler. Es nimmt sich Zeit für Gruppenprozesse und die eigenen Ideen der Mitwirkenden, um gemeinsam Theaterstücke entwerfen, proben und aufführen zu können.

Info und Mitmachen: Hermann Rist,
07121 1656-15, rist@caritas-dicvrs.de,
www.caritas-fils-neckar-alb.de



Jung und schon engagiert

Wie aus Firmbewerbern kreative, engagierte Ehrenamtliche wurden

Firmbewerber können in vielen Kirchengemeinden ein kleines Sozial-Praktikum absolvieren. Auch in anderen Diözesen gibt es tolle Erfahrungen: In der Gemeinde Heilig Kreuz in Arnberg (Erzbistum Paderborn) entwickelte sich die Jugendcaritas 2011 aus einer Firmgruppe, unterstützt von den Caritas-Konferenzen und dem Caritasverband. Die Gruppe wuchs von sieben Jugendlichen auf inzwischen 80 (!) Ehrenamtliche. Sie engagieren sich im Hospiz, in der Senioren- und Behindertenarbeit und im Fundraising. Durch den Verkauf von Waffeln finanzierten sie einen Tablet-PC für eine Altenhilfeeinrichtung.

Info: www.caritas-arnsberg.de/organisation/engagement/jugendcaritas

In die Alten hineinhören

Jugendliche bringen frischen Wind zu alten Menschen – und beide Seiten profitieren

In Tettngang entwickelten Sozialstation und Kirchengemeinde das Projekt „Nah dran!“ Dabei helfen sich Jung und Alt gegenseitig und lernen voneinander. Jugendliche ab 14 helfen älteren Menschen, erledigen einfache Tätigkeiten für sie und werden professionell begleitet. Dabei erfahren sie viel über die Lebenswelt der älteren Menschen – und die alten Damen und Herren freuen sich über die jungen Gesichter, die frischen Wind in ihre vier Wände bringen. So profitieren beide Seiten bei dem Projekt. Die Kontakte, die entstehen, sind mehr wert als ein bezahlter Hilfsdienst. Not, Isolation, Einsamkeit und Anonymität wird vorgebeugt. Als Dankeschön erhalten die Jugendlichen Gutscheine und ein Zeugnis.

Kontakt: Magda Joos, 07542 9440-15,
joos@sozialstation-tettngang.de

Wie funktioniert die Fernbedienung?

Junge Menschen bringen Senioren Verständnis für PC und Technik nahe

Großeltern wissen, wie viel sie von ihren Enkeln lernen können. Und sie wissen, dass der Austausch „mit den Jungen“ sie fit hält. In vielen Orten gibt es Begegnungsstätten oder Begegnungscafés mit Internetzugang. Junge Menschen zeigen älteren freiwillig und unentgeltlich, wie man einen PC handhabt und welche Programme wie eingesetzt werden. Ältere Menschen unterstützen Jugendliche bei der inhaltlichen Gestaltung von Texten. Oder: Auszubildende stellen älteren Menschen die Bedienung und die Möglichkeiten neuer Konsum- oder Haushaltsgeräte vor und beantworten ihre Fragen. Denn: Wer liest schon gerne ein dickes Bedienungshandbuch?



Die Welt ein bisschen besser machen

Die 72-Stunden-Aktion des BDKJ läuft nur mit vereinten Kräften

„72-Stunden-Aktion“ heißt eine Sozialaktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Die Idee wurde zuerst 2001 in der Erzdiözese Freiburg umgesetzt. Jede Gruppe muss bei der Aktion jeweils eine gemeinnützige soziale, ökologische, interkulturelle oder politische Aufgabe innerhalb von 72 Stunden lösen. So soll die Welt innerhalb von drei Tagen ein bisschen besser und schöner werden. Mitmachen können Menschen aller Generationen, unterschiedlicher religiöser oder nationaler Herkunft. Jeder ist gefragt, der seine Kompetenzen und seine Zeit einbringt.

Infos zur nächsten Aktion erhalten Sie unter www.bdkj.info.



Malen gegen Demenz

Nachbarschaftshelferin malt mit Kindern und Demenzkranken

In Denkendorf macht die Einsatzleiterin Anne Demuth von der Organisierten Nachbarschaftshilfe ein sehr schönes Projekt, das sich bereits über den Landkreis ausweitet. Sie selbst ist Künstlerin und malt mit Demenzkranken und Grundschulkindern gemeinsam. Sie bringt die Generationen zusammen und schafft Verständigungen, wo sonst nicht mal Begegnung stattfindet.

Kontakt:
Anne Demuth,
Organisierte
Nachbarschaftshilfe,
0711 9349236,
kath.nbh-denken-dorf@gmx.de





Der Weg verbindet

**Voll im Trend:
Frauen-, Männer-
und Familienwallfahrten**

Wallfahren, Pilgern und Bergtouren liegen im Trend. Das gemeinsame Unterwegssein verbindet. Wechselnde Gespräche in einem ungezwungenen Rahmen ermöglichen Kontakte und Begegnungen, schaffen im Einzelfall vielleicht eine vertrauensvolle Grundlage für die Zukunft.

www.caritas-pilgerstelle.de



**Wanderung trotz Handicaps
Demenz-Support gGmbH und
Schwäbischer Albverein machen
Unmögliches möglich**

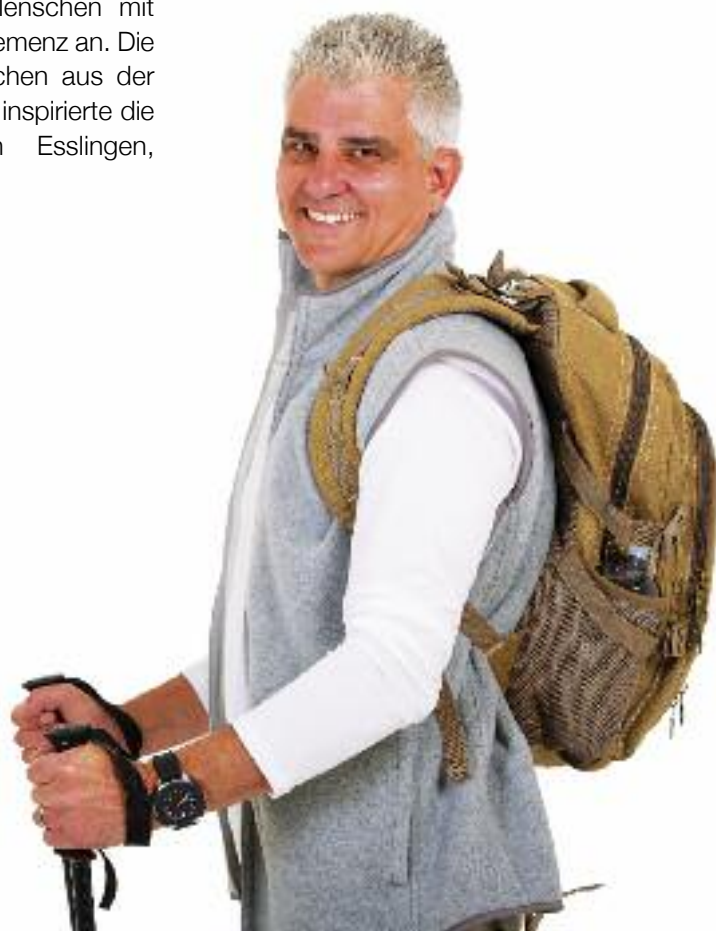
Auf Initiative der Demenz-Support gGmbH Stuttgart bietet der Schwäbische Albverein Stuttgart Wanderungen auch für Menschen mit Behinderungen oder Demenz an. Die gute Idee zieht Menschen aus der ganzen Region an und inspirierte die Albverein-Gruppen in Esslingen,

Filderstadt, Plochingen und Kirchheim/Teck zu „inkluisiven“ Wanderungen.

Nachahmenswert sind auch die Beeren- und Äpfelfeste, die Demenz-Support und Obst- und Gartenbauvereine anregen. Hier verbinden sich Spaziergänge mit einem gemütlichen Zusammensein bei Obstkuchen, Obstsäften und anderen Getränken auf einer Streuobstwiese oder einem privaten „Stückle“. Alle Veranstaltungen werden öffentlich ausgeschrieben. Jeder darf mitmachen.

Info: Das Projekt „Lust am Wandern“ wird aus Bundesmitteln gefördert. Die Demenz-Support gGmbH ist eine Einrichtung der Erich und Liselotte Gradmann-Stiftung. Sie will die Entwicklung qualitätsvoller Versorgungsstrukturen für an Demenz erkrankte Menschen unterstützen.

www.demenz-support.de





Singen verbindet Jung und Alt
Gemeinsam singen und Kaffee
trinken – auch bei „bürgerlichen“
Festen

Singen verbindet. Der Film „Wie im Himmel“ beschreibt auf wunderbare Weise, was einen Kirchenchor von einem Profi-Ensemble unterscheidet. Ein Beispiel ist Jachorus, der Projektchor der Kirchengemeinde St. Jakobus in Leutenbach, der 2003 aus einem Familienkreis-Wochenende entstand und dem mittlerweile 52 Sängerinnen und Sänger aus allen Generationen angehören. Freiwilligkeit, Freude am Singen, Toleranz und Respekt zeichnen die Gemeinschaft aus: Es darf auch schon einmal ein Ton daneben gehen, kranke Kinder oder pflegebedürftige Familienangehörige dürfen zu den Proben mitkommen, wenn das Chormitglied ansonsten nicht teilnehmen kann. Die Kaffeezeit wird gemeinsam gestaltet, das Repertoire ist breit, damit für jeden etwas dabei ist.

Und: Jachorus singt nicht nur bei kirchlichen, sondern auch bei „bürgerlichen“ Veranstaltungen der Stadt. Dadurch kommen immer mehr Sänger hinzu, die nicht zur aktiven Kirchengemeinde gehören. Singen verbindet.

Pfarrfeste feiern – da will ich dabei sein

Alle Generationen und Gruppen können sich mit ihren Spezialitäten einbringen

Pfarrfeste bieten eine wunderbare Gelegenheit zur Begegnung: Die Kindergärten und Jugendgruppen machen beim Kinderprogramm mit, Schulen an Fundraising-Aktionen (z. B. Kuchenbacken für den Schüleraustausch), Zugereiste bereiten die Speisen ihrer Heimat zu, Musikvereine sorgen für den Rahmen. Alte Menschen zeigen traditionelles Handwerk und laden zum Mitmachen ein. Neue Trends wie ein Boshi-Mützen-Wett-Häkeln von Jung und Alt und der Verkauf der Mützen für einen guten Zweck ergänzen Traditionelles, Firmgruppen gestalten den Gottesdienst, Sportvereine präsentieren sich und werben um

Mitglieder, Kirchenführungen machen Menschen mit dem Kirchenraum vertraut und das Bläserensemble der evangelischen Gemeinde ergänzt die Orgel im Gottesdienst. Sicherlich entdecken Sie vor Ort noch mehr Möglichkeiten zur Gestaltung des Tages. Die meisten Kirchengemeinden haben großzügige Räume und ein attraktives Außen Gelände. Also: Nutzen Sie Ihre Möglichkeiten!

Umgekehrt funktioniert Begegnung natürlich genauso: Firmgruppen, Sternsinger, Kindergartengruppen, Kinder- und Erwachsenenchor besuchen soziale Einrichtungen, die Jugendband der katholischen Kirchengemeinde spielt beim Fest der evangelischen Kirchengemeinde. Und so weiter. Der Austausch von Ideen, Waren und Kompetenzen hat schon immer zur Weiterentwicklung beigetragen.



Senioren ans Tablet Seniorenzentrum und Stiftung machen Ältere im Projekt VERA am PC fit

Tablet-Schulungen für Ältere? – Das geht! Das Seniorenzentrum St. Lukas der Kepler-Stiftung in Wernau und die Stiftung „Lebensfreude, Lebensqualität und Würde in St. Lukas und in Wernau“ bieten seit Oktober 2015 in Kooperation mit dem Entwicklungszentrum Gut altwerden GmbH Tablet-Schulungen für Senioren an. Die Senioren interessieren sich vor allem für den Umgang mit dem Internet, für das Versenden von E-Mails, die Gestaltung von Fotos und das Telefonieren über das Internet (Skypen). Weitere Themen sind der Kauf eines Tablets, das Verwenden hilfreicher Programme und Anwendungen (Apps) sowie das Einrichten von kabellosem Internet (W-LAN). Stifterin Antonie Hanninger schätzt besonders den Austausch zwischen Senioren und Jüngeren. Wichtig sei, dass niemand „abgehängt“ werde und das Lernen nach eigenem Tempo möglich sei. Auch

das gehöre zur Würde von älteren Mitbürgern. Die Tablet-Schulungen sind Teil des Projekts VERA. VERA will mit nachhaltigen Strukturen rund um das Seniorenzentrum interessierten Senioren eine Brücke in die digitale Welt bauen. Bei diesem inklusiven Ansatz erhalten Senioren durch die Nutzung des Internets mehr Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe und zu mehr Lebensqualität. Das Projekt wird anteilig durch die Auerbach Stiftung und die Stiftung „Lebensfreude, Lebensqualität und Würde in St. Lukas und in Wernau“ gefördert.

**Kontakt: Seniorenzentrum St. Lukas,
Manfred Kurz, kurz.m@kepler-stiftung.de
oder Entwicklungszentrum
Gut altwerden GmbH, Christof Heusel,
heusel.c@ez-gaw.de**

Engagierte bringen Kompetenzen ein „Bürger für Bürger“ sorgen für ein lebenswertes Umfeld im sozialen Nahraum

2001 entstand in Weil im Schönbuch die Initiative „Bürger für Bürger“ für soziale Einzelfallhilfe, getragen von der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Baptist. Die Initiative will schnell und unkompliziert auf die Not in der Nähe reagieren. Rund 50 Bürgerinnen und Bürger engagieren sich mittlerweile mit ihren Ressourcen und Kompetenzen. Sie sind offen und sensibel für die große und kleine Not in der unmittelbaren Nachbarschaft, helfen Menschen aller Nationalitäten und Religionen und erhalten so das soziale Umfeld lebenswert.

Das Spektrum der Hilfen ist sehr breit: Die Aktiven von „Bürger für Bürger“ kümmern sich unter anderem um Nachhilfe durch Schüler für sozialschwache Schüler, organisieren Go-Kart-Fahren für Kinder mit Behinderungen, initiieren Patenschaften für Schüler beim Übergang von der Hauptschule in den Beruf und bieten Jugendlichen und Menschen mit geringen Sprachkenntnissen Bewerbertraining an. Viele Aktivitäten sind nur durch Stiftungsgelder, Spenden oder die finanzielle Unterstützung durch die vier Kirchengemeinden und die Gemeinden Weil im Schönbuch und Dettenhausen möglich.

**Kontakt: Gerhard Frech, 07157 521146,
gerhardfrech@web.de**





Gemeinsam in Geschichten kramen

Alte Menschen kann man gut aktivieren – mehr als Kaffee trinken am Geburtstag

Alte Menschen besuchen ist mehr als Geburtstagskaffee und Kuchen. Besuche können auch in gemeinsames Spielen, Lesen, gemeinsame Spaziergänge und Unternehmungen (z. B. Konzert-, Kino-, Museumsbesuche) münden. Oder es stehen ein Gedächtnistraining oder kleinere gymnastische Übungen auf dem Plan. Weitere Ideen sind: gemeinsames Backen, Kochen oder das Dokumentieren von bewegenden Momenten im Leben des alten Menschen. Wenn Engagierte „Aktivierung und die Förderung der Teilhabe“ zum Prinzip ihres ehrenamtlichen Handelns machen, fallen ihnen viele Aktionen ein. Vielleicht wird der Besuch auf diese Weise nicht nur für den Besuchten zur Sternstunde im Alltag.

Die Caritas-Konferenzen bieten Anregungen und Qualifizierungen für Besuchsdienste. 2016 unterstützt das Qualifizierungsprogramm „Bewegende Momente“ Engagierte, die sich für die Lebensgeschichte alter Menschen und den geschichtlichen Kontext interessieren. Sie verschriftlichen die Geschichten für den persönlichen Gebrauch der alten Menschen, für deren Angehörige oder die Öffentlichkeit.

Info: CKD-Jahresprogramm unter
www.ckd-rs.de

Frauen suchen Tankstelle Gruppe bietet Rückhalt bei Schicksalsschlägen und baut Vertrauen auf

Beim Runden Tisch Ehrenamt der Kirchengemeinde St. Jakobus Leutenbach (Rems-Murr-Kreis) stellten Frauen mittleren Alters fest, dass es für sie kaum Angebote gab. Als so genannte „Sandwich-Generation“ waren sie eingespannt in Familie und Beruf, sorgten sich um pflegebedürftige Eltern, verwandtschaftliche und nachbarschaftliche Netzwerke und engagierten sich ehrenamtlich in Kindergarten, Schule und Kirche. Da entstand die Idee einer „Frauen-Tankstelle“: Frauen treffen sich ein-

mal im Jahr zum Wanderwochenende im Allgäu, zweimal samstags zu Tageswanderungen und einmal im Frühjahr zum Frühstück im Gemeindezentrum. Susanne Hümmelchen, die Pfronten wie die eigene Westentasche kennt, übernahm die Leitung der „Frauen-Tankstelle“ und führt nun seit fast zehn Jahren Frauen durch die Bergwelt des Allgäus. Die Gruppe steht Frauen aller Generationen offen und bietet im vertrauten Kreis Rückhalt bei Schicksalsschlägen wie Krankheit oder Tod eines Familienangehörigen. Vertrauen ist die beste Vorsorge für das Alter oder für Zeiten, in denen Menschen auf Unterstützung angewiesen sind. Vertrauen braucht Zeit und Regelmäßigkeit – offene Angebote und Feste fördern Vertrauen.

Kontakt:

Gruppenleiterin Susanne Hümmelchen,
Katholische Kirchengemeinde St. Jakobus
Leutenbach, 07195 139970



Katholische Verbände als Plattform für generationenübergreifendes Engagement

Einige Beispiele:

Das Kolpingwerk

Ein klassisches Beispiel für generationenübergreifendes Engagement bieten die Kolpingfamilien. Das Kolpingwerk ist ein katholischer Sozialverband mit etwa 500 000 Mitgliedern in über 60 Staaten. In Deutschland hat das Kolpingwerk mehr als 250 000 Mitglieder in mehr als 2600 Kolpingfamilien, darunter 14 000 Mitglieder in 146 Kolpingfamilien im Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart. Das Leitbild „Verantwortlich leben – solidarisch handeln“ ist das Programm des Kolpingwerks Deutschland.

www.kolping-dvrs.de

Familienbund der Katholiken

Der Familienbund ist ein parteipolitisch unabhängiger, konfessioneller Familienverband. Er setzt sich für die Stärkung und Förderung von Rechten und Rahmenbedingungen für Familien ein. Der Familienbund stützt seine Arbeit auf die Mitwirkung von Familien, die ihre Interessen selbst artikulieren und in Kirche und Gesellschaft einbringen.

www.drs.de

Katholische Arbeitnehmer-Bewegung

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung gibt Antworten auf die Lebensfragen der Menschen. Engagierte Bürger bestimmen das kirchliche und politische Gemeindeleben mit. Durch die Organisation von Interessen und wichtigen Fragen, die über den Horizont des eigenen Kirchturms hinausgehen, entfalten die Verbandsmitglieder bundes- und landesweit politische Kraft.

www.kab-drs.de

Auf das Engagement des **Verbandes Katholisches Landvolk**, der **Landfrauenbewegung** (organisiert beim **Katholischen Deutschen Frauenbund**) und auf die im Fachverband **Zukunft Familie** zusammengeschlossenen katholischen und ökumenischen Träger der **Organisierten Nachbarschaftshilfe und Familienpflege** für eine gute Zukunft angesichts des demografischen Wandels haben wir bereits in der Handreichung 2015 hingewiesen.

Arbeitsgemeinschaft katholischer Organisationen und Verbände (ako)

Wer sich in Kirche und Gesellschaft für gerechte und lebenswerte Bedingungen einsetzen will, erhält einen Überblick über das Spektrum katholischer Verbände und Organisationen auf der Homepage der ako. Hier sind über 90 000 Einzelmitglieder in 36 Gruppen und Verbänden zusammengeschlossen. In Aktionen, Projekten und Kampagnen arbeiten die katholischen Verbände mit Bündnissen, Bürgerinitiativen und anderen gesellschaftlichen Kräften zusammen. In Medien, politischen Gremien, Parteien, bei Sozialgerichten und Verwaltungen machen sie sich auf dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes für soziale Themen stark.

www.ako-drs.de

Zusammenstellung der Tipps für Ehrenamtliche und Kirchengemeinden:

*Sigrid Schorn, Birgitta Negwer,
Lisa Kappes-Sassano,
Angelika Hipp, Helga Rütten*



**Bausteine
für den
Gottesdienst
und
Predigtvorschlag**

Mach dich stark für Generationengerechtigkeit

Bausteine für den Gottesdienst und Predigtvorschlag

Jede Gemeinde und Gemeinschaft hat ihren eigenen liturgischen Stil ausgeprägt. Daher bieten wir keinen fertigen Mustergottesdienst an, sondern verschiedene Bausteine, die nach Belieben und Bedarf kombiniert, ergänzt, verändert oder als Fundgrube für die Gottesdienstvorbereitung genutzt werden können.

Lieder

Lieder, die unter verschiedenen Aspekten zum Thema der Kampagne passen, zur Auswahl:

Gotteslob

- Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt 781
- Komm, Heiliger Geist 342
- Kommt herbei, singt dem Herrn 140
- Herr, dir ist nichts verborgen 428
- Brich dem Hungrigen dein Brot 740
- Ich steh vor dir mit leeren Händen 422
- Sonne der Gerechtigkeit 481
- Litanei von der Gegenwart Gottes 557
- Lass uns in deinem Namen, Herr 446

Erdentöne – Himmelsklang

- | | | im neuen
Gotteslob |
|------------------------------------------|-----|-----------------------|
| • Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht | 22 | 450 |
| • Komm, Herr, segne uns | 61 | 451 |
| • Ubi caritas et amor | 69 | 445 |
| • Liebe ist nicht nur ein Wort | 73 | |
| • Ich bin der Ich-bin-da | 115 | |
| • Meine Zeit steht in deinen Händen | 121 | 841 |
| • Jetzt ist die Zeit | 139 | |
| • Wenn das Brot, das wir teilen | 154 | 470 |
| • In Ängsten die einen | 173 | |
| • Wenn einer zu reden beginnt | 178 | |
| • Wenn wir das Leben teilen | 234 | 474 |
| • Menschen auf dem Weg | 251 | |

Herr, Jesus Christus,

Beziehungen zwischen den Menschen und zwischen den Generationen sind auf Vertrauen aufgebaut. Manches Mal fehlen uns das Vertrauen zueinander und die gegenseitige Achtung.
Herr, erbarme dich.

Im Miteinander der Generationen sind die Lasten, die zu tragen sind, nicht immer gerecht verteilt.
Christus, erbarme dich.

Menschen kommen aus ihren Herkunftsländern hierher zu uns, suchen Arbeit, Brot, ein besseres Leben für sich und ihre Familien. Wir wollen sie solidarisch als unsere Schwestern und Brüder sehen und annehmen.
Herr, erbarme dich.

Lebendiger Gott,

die Menschen sind nach deinem Bild und Gleichnis geschaffen. Unsere Welt und unsere Gesellschaft verändern sich dauernd. Vieles ist im Wandel begriffen und fordert Menschen der verschiedenen Generationen heraus, solidarisch und gerecht miteinander umzugehen.
Komm du uns mit deiner lebendigen Liebe entgegen und stärke uns zum nächsten Schritt. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn,
hier und jetzt und ewig.
Amen.

Lebendiger Gott,

mit Brot und Wein bringen wir uns und unsere Welt vor dich.
Jung und Alt, Menschen mit und ohne Behinderung, Einheimische und Menschen aus anderen Herkunftsländern tragen Verantwortung füreinander.
Wir alle brauchen etwas, dass uns nährt auf unseren Wegen.
Nimm uns und unsere Gaben an
und wandle sie und uns durch deinen Geist.
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus,
unseren Bruder und Herrn,
der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und liebt in alle Ewigkeit.
Amen.

Kyrierufe

Tagesgebet

Gabengebet

Schlussgebet

Menschenfreundlicher Gott,

du hast uns gestärkt durch deine Nähe im Zeichen des Brotes
und uns ermutigt durch den Zuspruch in deinem Wort.

Begleite alle Menschen auf ihren Lebenswegen in die Zukunft. Stärke alle, die
für solidarische und gerechte Beziehungen zwischen den Menschen eintreten.
Schenke uns Freude daran, wenn viele Menschen guten Willens Gutes tun und
deine Liebe weitertragen.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus,
unseren Bruder und Herrn,
hier und jetzt und ewig.
Amen.

Fürbitten

Gott des Lebens, du hast alle Menschen nach deinem Bild erschaffen. Das
macht ihre Würde aus, die ihnen niemand nehmen kann. Dir vertrauen wir unse-
re Bitten an:

Für alle jungen und alten Menschen, die voller Vertrauen und Zuwendung das
Miteinander in den Familien und den Generationen gestalten.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Für die Menschen, in deren Leben der Beziehungsfaden in der Partnerschaft
oder zur Herkunftsfamilie gerissen ist: Schenke ihnen Kraft zum neuen Anfang
und Halt bei Menschen, die mitgehen und mittragen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Für die Menschen, die sich für andere engagieren: Jung für Alt und Alt für Jung.
Schenke ihnen allen Kraft und Ausdauer in dem Bewusstsein, füreinander ver-
antwortlich zu sein.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Für all die Menschen, die oft unspektakulär und selbstverständlich für andere da
sind: in der Nachbarschaft, im Freundeskreis, in der Gemeinde, im Stadtteil.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Für die Menschen, die als Flüchtlinge und Asylbewerber zu uns kommen. Ihre
Sehnsucht nach Schutz und einen guten Leben ist groß: Stärke die Bereitschaft
bei vielen Menschen, ihre Herzen und Türen zu öffnen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Für die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft: Stärke sie in ih-
ren Bemühungen, die Anforderungen und Lasten zwischen den Generationen
gerecht und fair zu verteilen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Caritas-Organisationen hier und
weltweit: Stärke sie im Geist der Caritas Jesu Christi: Not sehen und handeln.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Barmherziger Gott, du willst das Wohl und das Heil aller Menschen. Du willst, dass alle Menschen gut und menschenwürdig leben können. Komm du uns, in unserem Bruder Jesus Christus, mit deiner Gnade und Zuwendung auf unseren Lebenswegen entgegen.

Durch ihn danken wir dir jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

Zusammenstellung: Franz-Josef Scholz



Schriftlesungen und Predigtvorschlag

Die Lesungen des Caritas-Sonntags am 25. September 2016 sind die Schrifttexte des 26. Sonntags im Jahreskreis (C):

Lesung 1: Amos 6, 1a.4-7; Lesung 2: 1 Tim 6, 11-16; Evangelium: Lukas 16, 19-31

Lesung 1

Amos 6, 1a.4-7

Weh den Sorglosen auf dem Zion / und den Selbstsicheren auf dem Berg von Samaria. Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein / und faulenzet auf euren Polstern. Zum Essen holt ihr euch Lämmer aus der Herde / und Mastkälber aus dem Stall. Ihr grölt zum Klang der Harfe, / ihr wollt Lieder erfinden wie David. Ihr trinkt den Wein aus großen Humpen, / ihr salbt euch mit dem feinsten Öl / und sorgt euch nicht über den Untergang Josefs. Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, / allen Verbannten voran. / Das Fest der Faulenzer ist nun vorbei.

Lesung 2

1 Tim 6, 11-16

Du aber, Timotheus, Mann Gottes, strebe unermüdlich nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und für das du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast.

Ich gebiete dir bei Gott, von dem alles Leben kommt, und bei Christus Jesus, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis abgelegt hat und als Zeuge dafür eingetreten ist:

Erfülle deinen Auftrag rein und ohne Tadel bis zum Erscheinen Jesu Christi, unseres Herrn, das zur vorherbestimmten Zeit herbeiführen wird der selige und einzige Herrscher, / der König der Könige und Herr der Herren, der allein die Unsterblichkeit besitzt, / der in unzugänglichem Licht wohnt, / den kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag: / Ihm gebührt Ehre und ewige Macht. Amen.

Evangelium

Lukas 16, 19-31

Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag herrlich und in Freuden lebte.

Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.

Als nun der Arme starb, wurde er von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von weitem Abraham, und Lazarus in seinem Schoß.

Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus zu mir; er soll wenigstens die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer. Abraham erwiderte: Mein Kind, denk daran, dass du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden.

Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, so dass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte.

Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.

Enkelin und Oma

Das Handy klingelt. Clara sieht sofort, dass es ihre Oma Marianne ist. „Hallo Oma, wie geht es dir?“, begrüßt die Enkelin ihre Oma freudig. Diese kommt gleich zur Sache und erzählt, dass mit dem Fernseher etwas nicht stimmt. Sie kann einige Programme nicht mehr empfangen. Und auch mit ihrem Handy hat sie wieder Probleme. „Kannst du nicht einmal bei mir vorbeikommen und nach den Geräten schauen?“ Clara überlegt nur kurz: „Na klar, Oma. Heute Abend bin ich bei dir.“

Ein Telefongespräch zwischen Enkelin und Oma, wie es so wohl immer wieder abläuft. Die Enkelin unterstützt ihre Oma, und die Großmutter wird sich in entsprechender Weise bei der Enkelin für diese Unterstützung bedanken. Ein solidarisches Miteinander. Dabei geht es sicherlich nicht nur um die konkrete Hilfetat, die hier lebendig wird: Auch das Aufeinander-Bezogensein, das Zueinandergehören und die Freude am Begegnen spielen hier eine Rolle. Es geht um Werte wie: einander nicht alleine lassen, sich aufeinander verlassen können, um Hilfe und Unterstützung bitten können. Diese und weitere Werte spielen mit hinein und machen diese Beziehung lebendig und – im wahrsten Wortsinn – wertvoll.

Miteinander der Generationen – die Caritas-Kampagne 2016

Das Miteinander der Generationen steht in diesem Jahr im Mittelpunkt der Caritas-Kampagne. „Mach dich stark für Generationengerechtigkeit. Es geht um die Zukunft von uns allen. Packen wir sie gemeinsam an.“ So lautet das Motto. Die Caritas-Kampagne möchte das Miteinander der Generationen fördern sowie Respekt und gegenseitige Achtung voreinander stärken. Lasten, die zu tragen sind, sollen gerecht verteilt werden. Es geht um eine generationengerechte Gesellschaft, in der alle haben, was sie für ein gutes Leben brauchen: die Jungen Entwicklungsmöglichkeiten und positive Herausforderungen; die Alten die notwendige Unterstützung und Würde in ihrer letzten Lebenszeit.

Die Generationen und der demografische Wandel

In den vielfältigen Fragen des gerechten Miteinanders der Generationen spielt der demografische Wandel in unserer Gesellschaft eine große Rolle. Eine Folge des demografischen Wandels ist, dass unsere Gesellschaft immer „älter“ wird. Moderne Medizin und Wohlstand führen zu einem längeren und besseren

Predigtvorschlag

Leben. So steigt die Lebenserwartung jedes Jahr um drei Monate. Ein neugeborenes Mädchen hat heute eine Lebenserwartung von 83, ein Junge von 78 Jahren. Da ist aber nur die eine Seite der Medaille.

Die andere Seite ist, dass die nachkommenden Jungen immer weniger werden. Die Geburtenrate sinkt und die Alterspyramide steht auf dem Kopf. Die Folge: Das Verhältnis der Bevölkerung im Erwerbsalter zu jener im Rentenalter verändert sich dramatisch. Kamen im Jahr 1990 auf 100 Erwerbstätige noch 23 Rentner, so sind es 2010 bereits 34 gewesen und in 20 Jahren werden es vermutlich 53 sein. Dann werden zwei Menschen im Erwerbsalter für einen Rentenbezieher aufkommen müssen.

Diese Zahlen machen die Dringlichkeit deutlich. Der demografische Wandel ist längst im Gange. Er lässt sich auf die Kurzformel „weniger – älter – bunter“ bringen. Die Bevölkerung in Deutschland wird (trotz Zuwanderung) abnehmen, der Altersdurchschnitt zunehmen und die Gesellschaft insgesamt wird vielfältiger und bunter werden. Bunter durch die große Zahl der Menschen, die als Flüchtlinge und Asylbewerber Jahr für Jahr nach Deutschland kommen. Bunter aber auch durch zunehmend verschiedene Lebensformen und Lebensentwürfe der Menschen wie Single-Haushalte und Lebenspartnerschaften.

Dieser Prozess des demografischen Wandels in unserer Gesellschaft ist Schwerpunktthema der Initiative der Caritas in Deutschland in den Jahren 2015 bis 2017. Das Zusammenleben der Menschen in Deutschland wird sich in vielfacher Hinsicht verändern. Die Caritas will mit verstärkter Aufmerksamkeit die Herausforderungen im sozialen Bereich wahrnehmen und Ideen für Lösungen und soziale Innovationen suchen und anregen.

Herausforderungen

Aktuell fordert zum Beispiel das Thema „Rente“ das Miteinander der Generationen heraus: Aus Sicht der Caritas in Deutschland setzt die Einführung der abschlagsfreien Rente mit 63 falsche Impulse und ist damit ungeeignet zur Bekämpfung der Altersarmut. Die Mütterrente muss aus Steuermitteln finanziert werden und die Lasten dürfen nicht auf die nächste Generation verschoben werden. In der Rentenversicherung muss die Erziehungsarbeit stärker berücksichtigt werden.

Sicherlich: Solche Vorstellungen sind nicht immer populär. Doch in den gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen muss es darum gehen, den Generationenvertrag fortzuschreiben und aktuell zu halten. Die Caritas wird ihre Stimme dazu weiter einbringen und für ihre Positionen werben.

Evangelium als Kraft-Quelle für die Caritas

Inspiration für dieses engagierte Handeln in Kirche und Gesellschaft erfahren Caritas-Mitarbeitende und Christinnen und Christen aus dem Evangelium, der Kraft-Quelle ihres Lebens und Glaubens.

Das Evangelium des heutigen Caritas-Sonntags erzählt uns von Lazarus und dem reichen Mann. Eine bewegende und aufrüttelnde Geschichte. Armut und Reichtum werden in einem krassen Gegensatz zueinander gezeichnet. Der Reiche hat alles, der Arme fast nichts. „Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde

und leckten an seinen Geschwüren.“ Im Tod jedoch kehrten sich diese Verhältnisse um: Lazarus wurde in den Schoß Abrahams getragen, der Reiche kam in die Unterwelt und musste „qualvolle Schmerzen“ ertragen.

Auf eindrückliche Weise wird in diesem Abschnitt aus dem Lukas-Evangelium die Gerechtigkeit im Leben der Menschen und in den Augen Gottes in Szene gesetzt. Dabei ist Gerechtigkeit für Lazarus keinesfalls auf das Jenseits verschoben, auf das Leben nach dem Tod. Dies wäre billige Vertröstung. Nein. Diese Geschichte ist nicht vergeistigt zu lesen und zu verstehen.

Die Botschaft lautet vielmehr: Armut ist kein Schicksal, sondern von Menschen gemacht. Und Reichtum ist kein Segen, wenn er nicht geteilt wird. Dies galt damals zu Zeiten Jesu und dies gilt gleichermaßen auch heute in der Welt des 21. Jahrhunderts. Die „Lazarusse von heute“ sollen nicht getröstet werden. Dies wäre zynisch. Vielmehr sollen wir gemeinsam mit ihnen für ein besseres Leben aufstehen und eintreten.

So fordert Jesus zum Abschluss unseres Evangeliums seine Zuhörer auf, in den Schriften der Bibel gründlich zu lesen. Auf diese Weise erkennen sie die Gerechtigkeit Gottes, die allen Menschen gilt. Denn Lazarus hat nicht erst nach seinem Tod, sondern bereits vor seinem Tod ein Recht auf ein Leben wie in Abrahams Schoß.

Wir alle werden ermutigt, uns zum Anwalt für die Rechte der Armen zu machen. Gerechtigkeit darf nicht mit Füßen getreten werden. Denn jeder Mensch genießt vor Gottes Augen gleiches Ansehen und gleiche Würde. Für diese Gerechtigkeit lohnt es sich einzusetzen im Miteinander der Generationen, im Miteinander von Kirche und ihrer Caritas.

*Pfarrer Oliver Merkelbach
Diözesancaritasdirektor*

Aus dem Artikel „Mach dich stark für Generationengerechtigkeit“ von Barbara Fank-Landkammer (Caritas-Jahrbuch 2016) sind Gedanken und Anregungen für diese Predigt entnommen.



Herausgeber:
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Pfarrer Oliver Merkelbach
Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
Telefon: 0711 2633-0, Telefax: 0711 2633-1177
E-Mail: info@caritas-rottenburg-stuttgart.de
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de

Redaktion: Thomas Wilk
Fotos: Thinkstock, Panthermedia, Caritas, privat
Motive Caritas-Kampagne: Deutscher Caritasverband, Fotograf: Heiko Richard
Gestaltung: Wolfgang Strobel, Heinrich-Hertz-Straße 5, 72622 Nürtingen